

Erscheint täglich  
Abends  
mit Ausnahme der  
Sonntage und Feiertage.  
Preis für ein  
Quartal in Halle  
15 Sgr.,  
auswärts durch die  
Post mit dem betr.  
Postaufschlage.

# Hallisches Tageblatt.

Inserat 1/4 Sgr.  
für die dreispaltige  
Zeile, bei größtem  
Inserat mit  
entfr. Rabatt.  
Der ganze Erlös des  
Blattes, einschließlich  
des Inseratentheiles,  
fällt der hiesigen  
Armenverwaltung zu.

Einundsiebzigster Jahrgang.

Ämtliches Ordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Nr. 25.

Sonntag, 30. Januar

1870.

## Eine Eisenbahnfahrt über den Mont-Cenis.

(Schluß.)

Und er hatte recht mit seinem Enthusiasmus, denn eine Eisenbahnfahrt über den Mont-Cenis gehört unsireitig zu den schönsten Alpentouren, die man sich denken kann. Die Bahn steigt gleich hinter Susa rasch in die Höhe, und der Reisende blickt zweifelnd und verwundert auf die zerklüfteten steilen Bergwände die sich zu beiden Seiten des Thals emporthürmen, und durch die der Zug sich seinen Weg zu suchen unternimmt. Noch aber ist die nähere Umgebung freundlich und mild, das Land mit Obstbäumen bedeckt, die zur Zeit unserer Fahrt gerade in Blüthe standen und sich von dem frischen Grün der Matten lieblich abhoben. Doch man fühlt deutlich, wie steil man aufsteigt; nicht lange, und man sieht tief hinab in die Thäler, die man kaum erst durchschnitten hat, man will es kaum glauben daß jenes Städtchen in der Ferne wirklich Susa ist, das man vor so kurzer Zeit verlassen. Trotzdem aber, daß der Zug fast beständig an dem Rand des Abgrundes dahin fährt, der Hunderte, ja Tausende von Fußern sich hinabsenkten, trotzdem daß die Bahn auf anscheinend so gefährlichem Boden die erstaunlichsten Curven beschreibt, kommt doch kein Gefühl der Besorgnis in der Brust der Reisenden auf. Ein jeder ist bald überzeugt, daß der Mensch auch hier die Natur überwunden hat, und daß die Maschine jedem Druck, jedem Willen des Führers gehorcht. Zudem ist jedem einzelnen Wagen ein besonderer Conductor beigegeben, welcher das Spiel der kräftigen Hemmräder zu regeln hat, und es ist kein Zweifel, daß die heutige Art den Mont-Cenis zu überschreiten, wohl bedenklich aussehen mag, daß sie in Wirklichkeit aber weit sicherer ist als die Postreise es nur jemals sein konnte. Ich wenigstens fand mich nie sehr behaglich, wenn ich sah wie vor den schweren Wagen ein Duzend Maulthiere gespannt wurden, die durch keinen Zügel gelenkt, sondern nur von der Peitsche eines nebenher laufenden Treibers beherrscht wurden. Ein Thier kann jeden Augenblick scheu werden, während die Locomotive keinen Schwindel kennt, und schließlich liegt die größere Gefahr einer Bergseilbahn nur in der Vorstellung. Auf unsern gewöhnlichen Eisenbahnen fahren wir so oft über lange Dämme von beträchtlicher Höhe, ohne an Sturz und Unheil zu denken, und doch wird es ziemlich gleichgültig sein ob ein entgleisender Zug hundert oder tausend Fuß in die Tiefe stürzt.

Die Straße ist im allgemeinen nicht sehr befahren, und nur bei Bardonnèche zeigt sich ein reges Leben. Es ist die Stelle, wo der Tunnel in den Berg einschneidet, und schon von weitem sieht man die Eisenrohre der großen Leitung, durch welche die comprimirte Luft bis tief in das Innere des Berges getrieben wird, um die scharfen Stahlzungen der Bohrmaschine in fortwährender Bewegung zu erhalten.

Endlich hält der Zug bei einer Station, einem elenden Dorfe, dessen ganze un- und halberwachsene Jugend versammelt ist, um in einem Klagegeheul, dergleichen ich selbst in Neapel nicht gehört, die Reisenden anzubetteln. Die Luft ist hier bedeutend kühler, und man fühlt, daß man sich den höheren Regionen der Alpen nähert. Wir kommen in das Land der Lawinen, und der Zug windet sich durch eine Reihe von Tunneln, aufgemauerten oder mit starken Eisenplatten gedeckten Gallerien, welche dazu bestimmt sind, die Gefahr der im Frühommer häufig mit Gewalt herabstürzenden Schneemassen abzuwehren. Die Punkte, wo die Lawinen vorzugsweise fallen, sind bekannt, und so konnte man die schützenden Gewölbe genau an den gefährlichen Stellen errichten. Der Postwagen ging freilich dieselbe Straße ohne solche Vorichtsmaßregeln, daß sie aber nicht ungründet sind, bewies uns deutlich die eine Gallerie, durch die wir fuhren, und deren Dach von einer wenige Tage zuvor gefallenen Lawine bedeu-

tent beschädigt worden war. Im hohen Sommer schwindet der Schnee bis zur Pashöhe des Mont-Cenis völlig; im Monat April und selbst oft im Mai hat man aber noch gute zwei Stunden durch Eis- und Schneefelder zu fahren.

Kamen die Reisenden früher an diese Schneegrenze, so mußten sie aus dem Postwagen aussteigen, eine Zeitlang im Schnee waten und schließlich in einen engen dunstigen Kasten kriechen, der auf Schlitten gestellt war. Dann begann eine mehrstündige Fahrt, deren Unnehmlichkeiten sich mit denen einer stürmischen Seereise sehr gut vergleichen ließen, so heftig, so unerwartet, so unregelmäßig waren die Stöße und Risse, denen man ausgesetzt war, und welche die Reisenden oft förmlich seckrant machten. Jetzt gleitet man ruhig über die schneebedeckte Straße hin, und blickt mit-leidig auf die gelben Schlitten, die verlassen im Schnee stehen und des kommenden Postwagens gewärtig sind, denn auch dieser ist noch im Betrieb.

Endlich hat der Zug die Höhe erreicht, 6300 Fuß über dem Meer. Ringsum dehnt sich die Winterlandschaft aus, der merkwürdige See, der sich da oben befindet, ist völlig gefroren, und die wilden Gebirgzüge umher sind weiß und todt. Doch der Zug verweilt nicht lange, aus neue setzt er sich in Bewegung, und nun gilt es nicht mehr zu klettern und mit Aufbietung der Kräfte die schwere Last in die Höhe zu schaffen, nun hat die Maschine häufiger die Aufgabe zu hemmen und die dahin rollenden Wagen in ihrem Schwung zurückzuhalten. Immer noch bleibt die Eile, mit welcher der Zug bergabfährt, bedeutend genug; eine kurze Frist und wir haben den Schnee hinter uns, das frische Grün beginnt aufzuneuen, und die Landschaft zeigt sich wieder im Schmuck des Frühlings. Immer rascher sauset es dahin, vorüber an der kühnen Felsenbeste Bramant, welche das enge vom schäumenden Arc-Fluß durchströmte Thal beherrscht, und fünf bis sechs Stunden, nachdem wir Susa verlassen, laufen wir in den Bahnhof von St. Michel ein, von wo uns die gewöhnliche Eisenbahn weiter führt.

Wenn in etwa zwei Jahren der große Tunnel vollendet und die Station Susa von St. Michel nur noch 30 Minuten entfernt sein wird, während sie jetzt noch durch eine Fahrt von mehreren Stunden getrennt sind, dann wird die Fellsche Eisenbahn über den Mont-Cenis überflüssig sein. Den Actionären bleibt dann nichts übrig, als ihre Schienen abzureißen, und sie auf eine andere weniger begünstigte Höhe zu schaffen, um daselbst eine ähnliche Eisenbahn herzustellen. Und darin liegt hauptsächlich die Bedeutung der neuen Erfindung. Der Semmering und die Brennerbahn sind großartige Bauten, die, in ihrer Art Meisterwerke, für die Ewigkeit errichtet zu sein scheinen. Aber der Semmering erreicht nur die Höhe von etwa 3000, der Brenner nicht viel mehr als 4000 Fuß, und die Anlage der beiden Bahnen kostete ungeheure Summen. Der Schienenweg des Mont-Cenis steigt fast doppelt so hoch wie die Semmeringbahn und erforderte ein verhältnißmäßig sehr geringes Capital zum Bau. Nicht überall kann man einen Riesentunnel bohren wie durch den Mont-Cenis, und selbst bei der Herstellung einer Eisenbahn über die Höhen wird man das frühere kostspielige System nicht mehr ganz befolgen. Eine Combination desselben mit der verbesserten Fellschen Eisenbahn wird es dann ermöglichen mit dem Dampfswagen jedwede bedeutende Höhe zu übersteigen, und somit den Verkehr in den Gebirgsländern in ungeahnter Weise zu beleben. (A. Allg. Z.)



## Das Wirbelwind-Thal.

Es war Montags, am 9. November 1868, als wir früh morgens in Lander-County (Nevada), 92 deutsche Meilen östlich von Sacramento und 4 Meilen von Argenti, unsere Räder aus der Thür des bequemen Schlafwaggons, der mit uns auf der Pacific-Bahn dahinrollte, auf die Landschaft warfen. Es war ein klarer, kalter Wintermorgen und das Schauspiel vor uns so romantisch und aufregend, wie es der americanische Continent nicht leicht zum zweiten Male bieten wird. Ostwärts dehnte sich das obere Thal des Humboldt-Flusses, eine weite, ebene Prairie, bis zu dem Punkte aus, wo die kahlen, schroffen, schneebedeckten Bergketten von Norden und Süden, steil an den Ufern des Flusses abstürzend, kleinen Herkules-Säulen gleich, den prächtigen Paß mit dem häßlichen Namen der Beasowave-Pforte bilden. Fern im Nordosten, jenseit der Pforte, erglänzten im Wintergewande die Humboldt-Berge mit ihrem zackigen Grate, Eisriesen, weiß, kalt und scharf vom tiefblauen Himmel sich abhebend. Parallele Züge baumloser Gebirge, die rothen Felsenrippen kahl und nackt, wo nicht der Winter sie in seinen Schneemantel eingehüllt, begrenzten auf beiden Seiten das Thal, mehr als 22 deutsche Meilen westwärts sich hinziehend. Hinter uns die langen Linien der Eisenbahnschienen und Telegraphenstangen, mehr als 90 deutsche Meilen weit, bis an die Ufer des Sacramento. Um uns die siegreich vorwärts dringende Armee der Civilisation. Vor uns weit oben im Thale, und noch manche Meile jenseit der Pforte, die blauen Rauchwolken der Lagerfeuer der Tausende von chinesischen Arbeitern, die mit der Herstellung des Bahnkörpers beschäftigt waren. Auf beiden Seiten des letzteren lange Züge von Pferden und Maulthierern, schwer beladene Wagen mit Bahnamaterial und Proviant für die Arbeiter vorwärts schleppend. Hinter uns Zug auf Zug, beladen mit Schwellen, Schienen und Schwärmen blauröthiger Asiaten, der Nachhut der großen Armee, bestimmt, das Werk zu vollenden, was die Vorhut begann. Boten und Abtheilungs-Aufseher galoppirten rückwärts und vorwärts über die Prairie, um ihren Untergebenen Befehle zu überbringen oder von dem Befehlshaber, dem Oberaufseher des Baues, entgegen zu nehmen. Bevor wir uns von unserm Lager erhoben, war am selben Morgen bereits der Schienenstrang  $\frac{1}{6}$  deutsche Meile vorwärts gerückt, und weiter aufwärts war ein Schwarm von Arbeitern beschäftigt, aus festen, viereckigen Stämmen, die eben erst 65 deutsche Meilen weit von der Sierra Nevada herbeigebracht worden waren, über einen tiefen Arm des Humboldt-Flusses eine solide Brücke zu bauen, die lange vor Mittag fertig sein sollte. In seine zerrissene Decke gehüllt, stand dort ein stämmiger Indianer von Stamme der Schoschonen und schaute feierlich schweigend hinein, wie die Arbeiter Schiene auf Schiene dem wachsenden Gleise hinzufügten, wie sie Windung auf Windung den Telegraphen-Draht abrollten, an den Isolatoren befestigten und die starken Träger aufrecht in den Boden pflanzten, in den Boden, der vor Alters ihm und seinen Vätern gehörte. Doch ging ein solcher Gedanke schwerlich durch sein Gehirn. Der Indianer ist ein practischer Mann, soweit seine Fähigkeiten ausreichen. Sicher berechnete er, wie viel Gerste er aus dem Schmutze zusammenlesen könne, wenn die Maulthiere gefüttert worden, und spächte mit seinem Adlerauge nach alten, weggeworfenen Kleidern, um sie aufzuraffen, sobald der Zug sich weiter bewegte. —

Nach dem Frühstück bestiegen wir Pferde und galoppirten südostwärts, um den großen, vulkanischen Springquellen im Wirbelwindthale einen Besuch zu machen. Eine spanische Dame, die Tags zuvor dort gewesen war, hatte uns ihre Lage beschrieben. Die Sonne stieg über die schneeigen Berggipfel empor und ergoß ein wahres Lichtmeer vom unbewölkten Himmel nieder auf das weite, braune Thal. Ueber das häßliche Salzbeigeestrüpp, welches den Grund bedeckte, über die vereinzelt dünnen Büschel von Schwingelgras war eine glänzende Decke von Reis ausgebreitet, der in den Strahlen der Sonne gleich silbergefästen Diamanten funkelte. Von dem Flusse und von den tausend Lagerfeuern an seinen Ufern erhob sich ein leichter, bläulicher Dunst und verlieh der ganzen eben Landschaft einen eigenthümlichen Reiz. Durch ihn hindurch erschienen die scharfen Umrisse der nackten, rothen Hügel gemildert, ihr greller Farbenton sammtartig gedämpft; die Schneefelder der obern Berge erglüheten in rosigem Lichte. In der heitersten Laune ritten wir vorwärts durch die scharfe, winterliche Gebirgsluft, welche das Blut rascher durch unsere Adern trieb.

Unsere Pferde, an das Terrain gewöhnt, gingen in ruhigem Galopp. Ohne der Felsblöcke und Salbeisträucher, ohne der schmalen Bäche zu achten, die in kurzen Zwischenräumen unsere Wege kreuzten, ohne zu straucheln oder zu scheuen, erfreuten sie sich offenbar des Ausflugs so sehr, als wir selbst. Ein Volk Salbeihühner stieg aus dem Gras empor und flog unbehelligt davon; wir hatten kein Gewehr, um sie zu tödten oder zu erschrecken. Ein Wolf sprang mit kräftigem, kurzem Schrei aus einem Gebüsch hervor und kehrte sich unwillig nach den verwegenen, ungebeten Gästen um, die ihn in seinem Morgenschlaf gestört. Mit lautem Jubelruf spornten wir die Pferde und setzten ihm eine halbe Stunde oder weiter nach; doch behielt er einen geringen Vorsprung und wir ließen endlich ab, da uns an seiner Beute nichts lag.

Um die Schoschonen-Spitze biegend, kamen wir auf offenen Grund; vor uns lag südwärts das Wirbelwind-Thal, meilenweit auf beiden Seiten von kahlen, rothen Hügeln begrenzt. Etwa  $1\frac{1}{4}$  deutsche Meile südostwärts sahen wir von der halben Höhe des westlichen Abfalls eines vielleicht 200 m. hohen Hügels ein Plateau sich abzuweichen und quer in das Thal hineinziehen, von dessen weißer Oberfläche blaue und weiße bänderähnliche Streifen sich thalwärts hinabzogen. So war uns die Lokalität der vulkanischen Springquellen geschildert worden; doch sahen wir außer den erwähnten farbigen Streifen nichts, was unsere Aufmerksamkeit hätte erregen können, und wäre uns die Existenz jener Springquellen nicht bekannt gewesen, so hätten wir vielleicht den Ort ein Duzend Mal passiren können, ohne dieselbe zu ahnen. Mehrere Minuten waren wir vorwärts geritten, als plötzlich mein Gefährte ausrief: „Dort springen sie!“ Aufblickend, sah ich von der Oberfläche des Plateaus einen langen Strahl weißen Dampfes hoch in die Luft emporschließen. Ein zweiter, ein dritter folgte und in wenigen Minuten stiegen ein Duzend oder mehr von verschiedenen Stellen des Abhangs, einer oder zwei aus der anliegenden Thalsohle, empor. Ein halbstündiger Ritt im Galopp brachte uns an den Fuß des Hügels. Noch bevor wir ihn erreichten, drang ein Getöse an unser Ohr, als arbeiteten zahlreiche Dampfmaschinen gleichzeitig in einer gewaltigen Werkstätte, und als wir unsere Pferde den steilen, unter den Hufen dumpf und hoch erdröhnenden Abhang empor spornten, hörten wir von neuem das Getöse aus dem Innern des Berges hervorkommen. Wir stiegen ab, banden unsere leuchtenden, halb schon gewordenen Pferde an einen mächtigen, durch und durch porösen Felsblock und näherten uns der Eröffnung, aus welcher der Dampf entwich. Sie mochte zehn Zoll Durchmesser haben und ergoß einen Strom siedenden, kristallhellen Wassers, während die Dampfsäule 12 bis 16 m. in die Luft emporstieg. Das ganze Plateau schien aus Niederschlägen von Kalk, Natron und Schwefel im Laufe der Jahre allmählich entstanden und war infolge der großen, unterirdischen Wärme überall blasenförmig aufgetrieben. Es war, als befänden wir uns auf der Oberfläche eines frisch gebrannten Kalkofens, auf welchen eben ein Regenguß niedergefallen war. Die runde Oeffnung erschien ringsum wie mit gewöhnlichem weißen Porzellan überzogen. Sie lag etwas höher als die sie umgebende Fläche, zum deutlichen Beweise, daß sie allmählich durch Absetzen der in dem ausströmenden Wasser enthaltenen Bestandtheile angewachsen war. Eine Art von Bassin, mehrere Fuß im Durchmesser, umgab die Oeffnung und enthielt eine große Menge interessanter Kalkbildungen. Einige derselben gleichen Korallen, andere erschienen rund und glatt, wie polirt, noch andere zeigten diese Politur nur auf einer Seite, während eine andere einem Körbchen mit Wachsbäumen ähnelte. Wir gingen zu einem andern Sprudel von noch größerem Durchmesser. Hörten wir am ersten nur einen leisen, summenden Ton bei dem Emporstiegen des Wassers, so arbeitete dieser zweite genau wie eine Dampfmaschine mit stetigem, regelmäßigen Kolbenhube. Auch das Wasser strömte nicht ununterbrochen, sondern in einzelnen Strahlen aus, die genau den einzelnen Pulsationen entsprachen. Die Zahl der letzteren betrug nach unsern Uhren gerabehundert in der Minute. Rings um uns her entströmte der Dampf aus einer großen Anzahl kleinerer Oeffnungen, von denen einige weniger als einen Zoll im Durchmesser hatten. Die ganze Oberfläche des Plateaus erschien wie eine siebartig durchlöcherete Kruste. An einer Stelle gelang es uns, mit den Absätzen unserer Stiefeln ein Loch in diese Rinne zu treten, und wir fanden darin eine weiche, grobkörnige Masse, roth, weiß und gelb, nicht unähnlich einem mit Rothweinsauce gut gemischtem Reispudring, der eben erst aus dem Ofen kommt. Der Geruch war minder einladend; wenige Athemzüge genühten, um Brechreiz zu erregen. Wir



tauchten unsere Hände in die Masse, so lange als wir die Hitze ertragen konnten und fanden, daß sie in der Tiefe immer weicher wurde.

(Schluß folgt.)

Halle, 28. Januar.

— Herr R. Rhens ladet zu einer Bürger-Versammlung auf Montag 31. Januar Abends 8 Uhr zur „Tulpe“ ein; der Hauptzweck derselben ist die Constituirung regelmäßiger Bürger-Versammlungen.

— Die Stadtschießgraben-Gesellschaft soll das am Martinsberg gelegene Grundstück „Zur Erholung“ angekauft haben.

— Um die Räumlichkeiten der „Stadt Hamburg“ zu erweitern, soll der Besitzer derselben, Herr Achelstetter, ein dem Seilermeister Volk gehöriges Nachbarhaus für 10,000  $\%$  angekauft haben.

**Kirchliche Anzeige.**

**Zu St. Moritz:** Mittwoch den 2. Februar früh 10 Uhr Beichte und Abendmahl Herr Diaconus Nietschmann.

— **Opal-Öl.** Unter diesem Titel kommt ein neues Öl an den Markt, daß wir allen Feinmechanikern, Telegraphen-Anstalten, Uhrmachern u. aus eigener Erfahrung empfehlen können. Schon seit Jahren war man bemüht, ein Schmiermittel für feinere Apparate und Instrumente herzustellen, welches bei gleicher Schmierfähigkeit alle Uebelstände, die den fetten Ölen vegetabilischen oder animalischen Ursprungs anhaften, beseitigen. — Alle Öle, die man bis jetzt zu den genannten Zwecken verwandte, hatten verschiedene Mängel; häufig griffen sie die feineren Metalltheile an, wirkten auflösend oder oxidirend, verharzten und machten ein öfteres Reinigen nothwendig, die meisten erstarrten in der Winterkälte, häufig schon über dem Gefrierpunct, alle hinterließen aber einen mehr oder minder großen Rückstand. — Dr. Kirchner in Frankfurt a. M. ist es nun gelungen, ohne jede Beihilfe von Säuren und Alkalien ein Öl darzustellen, bei welchem alle diese Uebelstände glücklich beseitigt sind; das Öl ist gänzlich frei von Säuren und greift die feinsten Maschinentheile in keiner Weise an, es harzt nicht, sondern verflüchtigt sich, ohne irgend welchen Rückstand zu lassen, macht daher das häufige Putzen der Apparate vollständig überflüssig, die Winterkälte hat keinen Einfluß darauf, es bleibt selbst bei  $-30^{\circ}$  flüssig. Die Anwendung des Opal-Öls für telegraphische Zwecke ist von Seiten der General-Direction der Telegraphen des norddeutschen Bundes empfohlen und bei den meisten Verwaltungen zu ihrer vollen Zufriedenheit in Gebrauch.

Frankfurter „Arbeitsgeber“.

— Die zum Conserviren von Fleisch u. s. w. angewandte Flüssigkeit wird auf folgende Weise bereitet: Man löse ungefähr 20 Unzenmasse Kochsalz in 40 Pfund karem, kalten Wasser auf, setzt hierauf 5 Pfund doppeltschwefligsauren Kalk hinzu und rührt tüchtig um. Soll das Fleisch u. s. w. auf sehr lange Zeit conservirt werden, so ist ein Zusatz von etwas Gelatinelösung zu empfehlen. In diese Flüssigkeit legt man die zu conservirenden Stücke, läßt sie etwa 10 Minuten lang darin liegen und hängt sie hernach auf. Man braucht sie alsdann nur täglich einmal mit der Lösung zu befeuchten. Rindfleisch, Hammelfleisch u. s. w. auf diese Weise präparirt, hielten sich bei einer zwischen 26 und 34 Grad C. wechselnden Temperatur 12 Tage lang vollständig gut unter Verbehaltung ihres Geruchs und Geschmacks, während nicht präparirte Fleischgegenstände nach dieser Zeit völlig in Fäulniß übergegangen waren.

(Dingler's Journal.)

(Eingefandt.)

Morgen Montag den 31. d. Mts. findet das **Benefiz** unserer, mit Recht allseitig beliebten Soubrette, des Fräulein **Anauer** statt.

Obgleich wir fest überzeugt sind, daß es an einer ganz außerordentlich regen Betheiligung des Publikums an diesem Ehrenabende der lebenswürdigen, bescheidenen Künstlerin, die uns so manchen genussreichen Abend zu verschaffen wußte, nicht fehlen wird, wollen wir doch nicht unterlassen

ein geehrtes Publikum an die Dankbarkeit zu mahnen, die wir den wenigen, wirklich tüchtigen und verdienstvollen Kräften unserer Bühne zu bethätigen nicht unterlassen dürfen.

Daß in unserer Stadt noch wahre Kunst geschätzt wird, bewiesen erst wieder kürzlich die übervollen Häuser, trotz der stark erhöhten Preise, beim Gastspiel des Frl. v. Bestvali. Möge also Frl. Anauer Gelegenheit gegeben werden, an ihrem Ehrenabende die Ueberzeugung zu gewinnen, daß das Publikum auch die einheimischen Lieblinge auszuzeichnen versteht.

Für die Wahl. des ewig jungen Zaubermärchens: „Das Donauweibchen“, mit seinem so poesiereichen Dialoge und reizenden Melodien, welches seit Jahren nicht zur Aufführung gekommen, sagen wir der Dame unsern besten Dank. Also: Glück auf!

**Mehrere Theaterbesucher.**

**Tageschau.**

Sonntag, den 30. Januar.

Handwerker-Bildungs-Berein, (Barfüßerstraße Nr. 5) 10—12 U. Vorm. u. 1—3 U. Nachm. Zeichen.  
Jünglings-Berein (Mauergasse 6) 8 U. Abends.  
Kaufmännischer Verein 8—10 U. Abends in „Häusler's Hotel.“ (Gesellige Unterhaltung.)

Montag, den 31. Januar.

**Geschäftsstunden der königl. und städt. Behörden in Halle.**  
**Telegraphen-Station:** Tag und Nacht ununterbrochen im Betriebe. — **Postamt:** 8 U. Vorm. bis 8 U. Ab. (Sonntags 8—9 U. Vorm. u. 5—8 U. Ab.) — **Kreisgericht:** 8—11 U. Vorm. u. 3—6 U. Nachm. — **Ober-Bergamt:** 8—12 U. Vorm. u. 2—6 U. Ab. — **Passbüro:** 8—12 U. Vorm. u. 2—6 U. Nachm. — **Einwohnermeldeamt:** für An- u. Abmeldung verzogener Personen 8—12 U. Vorm.; für sonstige Geschäfte 2—6 U. Nachm. — **Dienststunden sämtlicher Bureau-Beamten der Polizeiverwaltung u. sämtlicher Bureau der übrigen städtischen Behörden:** 8—12 U. Vorm. u. 2—6 U. Nachm.; (nur die Cassen sind für das Publicum Nachm. nur bis 4 U. geöffnet, insbesondere die Justiz-Casse: 8—1 U. Vorm. u. 3—6 U. Nachm. u. die Bureau der Polizei-Commissarien 9—11 U. Vorm. u. 3—5 U. Nachm.) — **Haupt-Steueramt:** 8—12 U. Vorm. u. 2—5 U. Nachm. — **Kreiscasse:** 8—12 U. Vorm. u. 2—5 Nachm. — **Landrathamt:** 8—1 U. Vorm. u. 3—6 U. Nachm. — **Bau-Commandite:** 8 $\frac{1}{2}$ —1 U. Vorm. u. 3 $\frac{1}{2}$ —5 U. Nachm. — **Universität:** Cassenstunden 9—12 Uhr. Vorm. (excl. den letzten Tag jedes Monats). Secretariat 9—12 U. Vorm.

**Städtisches Leihhaus.** Expeditionsstunden von 8 U. Vorm. bis 2 Uhr Nachm.  
**Sparcassen.** Städtische Sparcasse, Cassenstunden 8—1 U. Vorm.; 3—4 U. Nachm. Sparcasse des Saalkreises (gr. Schlamm 10a), Cassenstunden 9—1 U. Vorm.  
**Spar- und Vorstoß-Berein** (Rathhausgasse 18, 1 Tr.), Cassenstunden 9—1 U. Vorm. u. 3—4 U. Nachm.

**Nordd. Vakt-Beförderungsgesellschaft.** Expeditionsstunden von 8 U. Vorm. bis 8 U. Abends.

**Öffentliche Bibliotheken.** Universitätsbibliothek von 11—1 U. Vorm.  
**Bereine.** Handwerker-Bildungs-Berein (Barfüßerstraße Nr. 5) 7 $\frac{1}{2}$ —10 U. Abends (Vorträge).

Jünglings-Berein (Mauergasse 6) 8 U. Abends.  
Schachclub, Versammlung 7 U. Abends in „Café Hoffmann.“  
Turnverein, Uebungsstunde 8—10 U. Abends in der „Turnhalle.“  
Thiemelcher Gesangverein, Uebungsstunde 7—9 U. Abends im „Kronprinzen.“

**Bäder.** Zabel's Bade-Anstalt im Filtrenthal. Irish-römische Bäder für Herren täglich Vorm. 8, Nachm. 5 U.; für Damen täglich Nachm. 2 U. Alle Arten Wannenbäder zu jeder Zeit des Tages. Sonn- u. Feiertags Nachm. ist die Anstalt geschlossen.

**Beobachtungen der königl. meteorolog. Station zu Halle. 28. Januar 1870.**

Stunde	Luftdruck Par. Lin.	Dunstspannung Par. Lin.	Relative Feuchtigkeit Procente	Luftwärme R. Grade	Wind	Wetter
Mrg. 6	337,12	1,21	83	— 3,4	S	bedeckt 10.
Mitt. 2	336,82	1,64	86	— 0,5	W	bedeckt 10.
Abd. 10	337,06	1,50	88	— 1,7	W	bedeckt 10.
Mittel	337,00	1,45	86	— 1,9		bedeckt 10.

Der Luftdruck ist auf 0° R. reducirt.

Redacteur: Buchhändler Barthel (Große Steinstraße Nr. 10).





**Rosshaarröcke mit und ohne Tournure, Corsetts u. Crinolinen, neueste Façons,**  
empf. zu billigen Preisen  
**D. Mehlmann, Leipzigerstraße Nr. 104.**

### Die Erneuerung der Loose

zur 2ten Klasse bringe ich hierdurch in Erinnerung.

**Der Königliche Lotterie-Einnehmer Lehmann.**

Dem bauenden Publicum beehre ich mich bei beginnender Bausaison mein

### Atelier für Architectur und decoratives Zeichnen

zur Anfertigung baulicher Zeichnungen und Ausarbeitung architectonischer Projecte jeder Art hiermit zu empfehlen.

Halle, Herrenstrasse Nr. 2.

**Paolo Sioli.**

### Krieger-Begräbnis-Verein.

Außerordentliche Versammlung Montag den 31. Januar c. Abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr in den „Drei Schwänen.“ Tagesordnung: Vorlage und Beschlußfassung über das revidirte Statut. Die nicht erscheinenden Mitglieder haben sich dem Beschlusse der Anwesenden zu unterwerfen. §. 22 des alten Statuts.  
**Der Vorstand: Fr. Müller.**

### Müllers „Belle vue.“

Dinstag den 1. und Mittwoch den 2. Februar

### Großes Extra-Militair-Concert,

ausgeführt von der auf der Reise nach Holland begriffenen ehemaligen Kapelle des kaiserlich österr. rothen Husaren-Regiments Nr. 8, (in der gegenwärtigen neuen Uniform) unter Leitung des Herrn **M. Matouschek.**

Anfang 7 $\frac{1}{2}$  Uhr. Entrée à Person 3 Sgr.

#### Programm für Dinstag:

1. Theil. 1) Sinfonie aus der Oper „Emma d'Antiochia“ von Mercadante. 2) Elegie und Rondo für Pfist, comp. u. vorgetragen vom Dirigenten selbst. 3) Rossbator Gárdás v. Wörös. 4) Arie aus der Oper „Ernani“ für Euphonion von Verdi.
2. Theil. 5) Die beiden Alpenjäger, Variationen f. Pfist u. Flügelhorn von Matouschka. 6) Ouverture zu „Dichter und Bauer“ von Suppé. 7) „An der schönen blauen Donau“, Walzer von Strauß. 8) Großes österreichisches Portrait von Kéler-Véla.
3. Theil. 9) Oberländer steyerische Nationaltänze von Sölk. 10) Duoblet über deutsche Lieder von Kinesch. 11) Ouverture aus „Norma“ von Bellini. 12) Nadezky-Marsch.

### Odeum.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich unter heutigem Datum obige **Restauration** übernommen habe. Es soll mein eifrigstes Bestreben sein, durch **gute Speisen und Getränke**, sowie durch **gute Bedienung** die Zufriedenheit der mich beehrenden Gäste zu erwerben zu suchen und bitte um gütigen Zuspruch.  
Hochachtungsvoll  
Halle a/S., den 22. Januar 1870.

**Wilhelm Herrmann.**

### Freyberg's Salon (Thieme).

Montag den 31. Januar

### großer Volks-Maskenball.

Eintrittspreis für Herren 10 Sgr., Damen 5 Sgr., Zuschauer 2 $\frac{1}{2}$  Sgr. Karten sind zu haben beim Kaufm. **Hrn. Moris**, gr. Steinstr. 53, und im Lokale. Masken-Anzüge sind im Lokale zu haben.

**Saft's Restauration.** ff. echt bairisch Bockbier, sowie franz. Billard.

### Rauchfuß's Etablissement zu Diemitz.

Sonntag den 30. Januar Tanzkränzchen.

**D. B.**

Halle, Buchdruckerei des Waisenhauses.

Zufolge mehrfacher Anregungen lade ich meine verehrlichen Mitbürger zu einer

### Bürger-Versammlung

Montag den 31. Jan. Abends 8 Uhr in **Lüttich's Lokal** zur „Tulpe“ ganz ergebenst ein.

#### Tages-Ordnung:

- 1) Die Constatirung regelmäßiger Bürgerversammlungen.
- 2) Die jüngsten Vorkommnisse im Abgeordneten-hause.

**M. Abens.**

### Stadt-Theater.

Sonntag den 30. Januar. Zum 6. Male: „Von Stufe zu Stufe“, Lebensbild mit Gesang in 6 Bildern von Hugo Müller, Musik von Dial. Im 3. Bilde großer humoristisch-satirischer Zug, in Scene gesetzt von Gumtau.  
Montag den 31. Januar **Benefiz für Fr. Charlotte Knauer.** Neu einstudirt: „Das Donauweibchen“, Volksmärchen mit Gesang in 3 Akten von J. Hensel. Musik von Knauer.

### Belle vue.

Heute Sonntag den 30. Januar

### Grosses Concert

vom Halle'schen Stadtorchester (30 Mann), unter persönl. Leitung des Hrn. Musikd. **E. John.** Anfang 3 $\frac{1}{2}$  Uhr. **W. Prautsch.**

### Hôtel garni „zur Tulpe.“

Heute Sonntag den 30. Januar

### Abend-Concert.

Anfang 7 $\frac{1}{2}$  Uhr. **E. John.**

### Weintraube.

Sonntag den 30. Januar Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$  Uhr **Großes Concert** vom Musikcorps des Schlesw. - Holst. Füß. - Reg. 86.

### Freyberg's Salon. [Thieme.]

Sonntag den 30. Januar 3 $\frac{1}{2}$  Uhr Nachm.

### Trio-Concert.

Trio von Dancla — Concertstück für Violoncello von Goltermann — „Lock-Vöglein“ für Piano von Leuckert — „Vöglein im Baum“ für Violine von Hauser — Rondo von Marschner.  
**E. Apel.**

### Landmann's Salon.

Sonntag 7 $\frac{1}{2}$  Uhr Abends große Tanzstunde. Ohne Karte kein Zutritt.

**Maille.** Sonntag fr. Pfannkuchen.

### Eremitage.

Sonntag von 4 Uhr an Tanzmusik.

### Zur grünen Aue.

Sonntag Gesellschaftstag, frische Pfannkuchen.  
**W. Lehmann.**

### Ammendorf.

Sonntag Gesellschaftstag bei Matsch.